

Network/Infopoint

Konzept

Stand: September 2017

Auf der griechischen Insel Lesbos soll ein Infopoint für und mit Geflüchteten, solidarischen Unterstützungsstrukturen und AktivistInnen entstehen. Ziel ist es, einen Netzwerkpunkt zu schaffen, in dem sich geflüchtete Menschen selbst organisieren und gegenseitig unterstützen, sowie in Kontakt mit lokalen solidarischen Unterstützungsstrukturen treten können. Zudem sollen Informationen über die Angebote von Solidaritätsgruppen und NGOs zugänglich gemacht und unabhängige Informationen über Verfahrensabläufe und die Situation auf der Insel, in Griechenland und anderen Ländern innerhalb und außerhalb der EU zur Verfügung gestellt werden. Dadurch sollen die vielfältig vorhandenen Fähigkeiten von Geflüchteten, lokalen und internationalen Solidaritätsstrukturen genutzt werden und neue Synergien entstehen. Es soll eine autonome Struktur entstehen als ein gemeinsamer Raum, in dem Menschen ihre eigenen Fähigkeiten nutzen können ohne Ansehen von Hautfarbe, Herkunft, Geschlecht und Klasse und sich gemeinsam für eine offene und solidarische Welt einsetzen können.

Motivation:

Die griechische Insel Lesbos ist aus der europäischen Presse fast gänzlich verschwunden. Seitdem die Grenzen geschlossen sind und Europa sich entschieden hat, den menschenunwürdigen Deal mit der Türkei umzusetzen, kommen kaum noch Geflüchtete in Deutschland, Schweden, oder den anderen europäischen Ländern ohne relevante Seegrenze an. Die sogenannte Krise scheint vorbei.

Tatsächlich befinden sich auf Lesbos noch immer über 5.800 Menschen, die entweder seit 6, 12, 18 Monaten hier festsitzen, oder aber neu angekommen sind.

Im August waren es über tausend, bis Mitte September sind bereits deutlich über 1200 Menschen neu angekommen, unter ihnen viele Frauen und Kinder.

Der sogenannte Hotspot „Moria“ hat die Kapazität, 2500 Menschen kurzzeitig unterzubringen. Nach Schätzungen der verschiedenen NGOs befinden sich dort zurzeit über 4.500 Menschen.

Sie schlafen in Containern, Zelten und zum Teil auf dem nackten Boden.

Was das bedeutet, haben wir letzten Winter erfahren müssen, als mehrere Menschen durch die Kälte ums Leben gekommen sind.

Die Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung läuft schleppend.

Die Gesundheitsversorgung kann nur als katastrophal beschrieben werden und so nehmen die physischen und psychischen Probleme der Menschen immer mehr zu.

Griechenland, selbst tief in einer Wirtschaftskrise, wird wie Italien und Spanien von der EU mit der Situation alleingelassen. Man schiebt sich gegenseitig die Schuld zu: Den lokalen Entscheidern sind die Hände gebunden, da die Regierung in Athen versagt, die wiederum ohne Rückendeckung aus Brüssel nicht handlungsfähig ist, während Brüssel nichts tun kann, ohne dass die Mitgliedsstaaten mitziehen. Der UNHCR ist dazwischen und nichts als ein Papiertiger im gemütlichen Käfig (in diesem Fall ein teures Hotelzimmer, oder ein klimatisiertes Büro). Drumherum schwirren die großen und kleinen NGOs, die mal mehr, mal weniger zur Unterstützung der Geflüchteten beitragen. Viele der großen NGOs verlassen die Insel, wenn sie nicht bereits gegangen sind und bisher hat die griechische Regierung kein Konzept vorgelegt, wie sie die Hilfe organisieren will.

Als unabhängige Volontäre, Aktivisten und Unterstützer beobachten wir seit langem, dass eine effektive und nachhaltige Unterstützung, unabhängige Information und die gelebte Solidarität mit der lokalen Bevölkerung, sowie den Geflüchteten nur durch eine gute Vernetzung der verschiedenen Strukturen möglich ist.

Wir erleben auch, dass die besten Ressourcen die der Menschen selbst sind.

Hunderte AktivistInnen, LehrerInnen, KöchInnen, IngenieurInnen, ÄrztInnen, DolmetscherInnen und andere hoch motivierte Menschen sitzen in den Lagern fest, leben auf der Insel, oder möchten gerne herkommen und wissen nicht, wie sie sich solidarisieren können.

Wir wollen mit unserem Projekt versuchen, diese Menschen zusammenzubringen und ein Netzwerk aufbauen, dass Menschen mit verschiedensten Hintergründen dabei unterstützt, sich einzubringen.

Ziele:

1) Bessere Information über die Angebote der NGOs/Gruppen um sie effektiv nutzbar zu machen

Wir erleben oft, dass es irgendwo ein bestimmtes Angebot gibt, aber nur wenige Menschen darüber informiert sind, oder dass es ein Angebot bereits gibt und eine andere Gruppe es unnötigerweise neu erarbeitet. Mit dem Infopoint wollen wir versuchen, die verschiedenen Angebote der NGOs zusammenzutragen und auf dem neuesten Stand zu halten, um sie effektiver nutzbar zu machen und zu unterstützen. Wir wollen diese Informationen zugänglich machen:

- Was für eine Unterstützung kann man wo bekommen?
- Wo werden Volontäre mit welchen Skills gebraucht?
- Für wen kommt diese Unterstützung infrage, wer könnte sich wie einbringen?
- Ist meine Idee/ein Bedarf bereits umgesetzt/gedeckt?
- Welche Gruppen gibt es in Athen und in den anderen Staaten der EU und in der Türkei, die während der Weiterreise, oder nach erfolgter Deportation unterstützen können?

2) Lokale, solidarischen Strukturen unterstützen und mit Geflüchteten und anderen Gruppen vernetzen, für gegenseitiges Verständnis werben

Leider haben besonders die großen NGOs nicht viel Mühe in die Kommunikation mit der lokalen Bevölkerung investiert.

Wenn man bedenkt, dass die Hilfe im Sommer 2015, als die meisten Menschen in kürzester Zeit auf Lesbos angekommen sind, ausschließlich von Privatpersonen geleistet wurde, ist es eine Schande, wie wenig die lokalen UnterstützerInnen miteinbezogen wurden. Als die NGOs endlich auf Lesbos ankamen, haben sie ihre hochbezahlten Angestellten vom Festland, oder aus dem Ausland mitgebracht und zum Teil den Einheimischen erklärt, sie seien nun nicht mehr benötigt und mögen doch nun bitte aus dem Weg gehen. Anstatt von der Hilfsbereitschaft, Solidarität und Erfahrung zu profitieren, haben einige Akteure sich aufgeführt, als würden sie alles besser wissen und tiefe Dankbarkeit verdienen. Lokale Strukturen wurden überrannt, ignoriert und nicht ernstgenommen. Das hat dazu geführt, dass viele Locals sich zurückgezogen haben, alleine weitermachen, oder die anfängliche Hilfsbereitschaft in Ablehnung umgeschlagen ist.

Leider wird oft nicht zwischen der „NGO-Industrie“ und den Graswurzelprojekten unterschieden. Der Infopoint soll ein Anlaufpunkt sein, um lokalen Strukturen sichtbar zu machen:

- Welche lokalen Strukturen gibt es und wie kann man sie unterstützen?
(Sport- und andere Vereine, Schulen, Essens- und Kleiderspenden, Umweltschutz, politische Aktivisten, Anwälte, Ärzte, Car- und Roomsharing...)

- Wo sind Geflüchtete willkommen?
- Wo können Geflüchtete sich einbringen?

3) *Die geflüchteten Menschen unterstützen, sich selbst zu organisieren und sich gegenseitig zu helfen*

Geflüchtete werden oft nur als EmpfängerInnen von Hilfe, Spenden und Beratung wahrgenommen. Wir sehen und erfahren seit langem die große Solidarität unter den Geflüchteten. Viele Projekte, wie die No Border Kitchen Lesvos (NBK), das One Happy Family social centre (OHF), das Warenhaus in Attika und United Rescue Aid, arbeiten mit Refugee-Volunteers und Refugee-Activists zusammen und werden zum großen Teil von ihnen getragen.

Es werden dringend ÜbersetzerInnen, LehrerInnen, helfende Hände, ... benötigt und sie finden sich in den Communities. In- und außerhalb der Lager organisieren sich die Menschen in Gruppen und wir möchten diese untereinander und mit Neuankömmlingen, Locals, NGOs usw. vernetzen und es sollen folgende Informationen zur Verfügung gestellt werden:

- Welche Strukturen innerhalb der Communities gibt es bereits?
- Wer kann und möchte sich solidarisieren und andere unterstützen?
- Wer kann sich in die Arbeit der Gruppen/NGOs einbringen?
- Wer möchte sich mehr mit Locals vernetzen?
- Wer braucht Unterstützung im Alltag, oder bei spezifischen Problemen?
- Wie kann man selbstorganisierte Gruppen bei der Arbeit unterstützen?

4) *Unabhängige Information über die Verfahren und die Situation auf der Insel, in Griechenland und in den anderen Ländern innerhalb und außerhalb der EU*

Die Situation in Griechenland ist komplex und ändert sich täglich.

Die Verfahren für die Registrierung, Anerkennung, Beantragung, Unterbringung und so weiter sind undurchsichtig und kompliziert. Zwischen Theorie und Praxis besteht ein großer Unterschied, an dem selbst AnwältInnen oft verzweifeln. Gerüchte verbreiten sich wie Lauffeuer und viele Menschen gehen aus Unkenntnis immense Risiken ein, verpassen Fristen, oder werden einfach vergessen. Zudem haben viele Geflüchtete völlig falsche Vorstellungen von der rechtlichen Lage und den administrativen Abläufen in ihren Zielländern, bspw. Deutschland.

Wir möchten Informationen sammeln, strukturieren und aufarbeiten. Wir wollen den Beratungsstellen zuarbeiten. Wir wollen als Schnittstelle zwischen den verschiedenen Institutionen und Projekten dienen und als Informationsquelle für Geflüchtete, AktivistInnen, Medien und Politik zur Verfügung stehen. Wir werden Ankünfte, Deportationen, Lebensbedingungen, Übergriffe, Veränderungen dokumentieren und kommunizieren. Dabei wollen wir auf folgende Fragen eingehen:

- Was passiert auf Lesvos und den anderen Inseln?
- Wo kann man verlässliche Informationen bekommen?
- Wie sind die Verfahren?
- Wie geht es in Athen und den anderen Staaten der EU weiter?
- Wie ist die Situation für abgeschobene Geflüchtete in der Türkei?
- Was bedeutet die sogenannte „freiwillige Rückkehr“ in der Praxis?
- Wie kann ich mich auf die verschiedenen Szenarien vorbereiten?

Zielgruppe

Unsere Zielgruppe sind alle Menschen, die sich solidarisieren und vernetzen wollen, die Unterstützung für ihre Projekte brauchen, oder Hilfe im Alltag benötigen/anbieten. Geflüchtete,

Aktivisten, Volunteers (ob mit oder ohne europäischem Pass), Locals, NGOs, Lokale Gruppen und Strukturen, Privatpersonen. All diese Menschen hier auf Lesbos, anderen Inseln, dem Festland, Europa und weltweit.

Lesvos

Lesvos hat eine lange Geschichte als „Refugee-Island“.

Abgesehen davon, dass viele Einheimische, beziehungsweise ihre Familien selbst Erfahrungen von Flucht und Vertreibung machen mussten, kamen auch schon vor der sogenannten „Flüchtlingskrise“ Geflüchtete in Booten hier an. Einige der lokalen Strukturen, wie zum Beispiel das Camp „Pikpa“, bestehen seit vielen Jahren.

Mit dem Krieg in Syrien nahm die Situation auf der Insel allerdings eine neue Dimension an.

In 2015 erreichten Menschen die Insel, in 2016 91.000, in 2017 bisher über 9.000 Personen. Im Sommer 2015 gab es zum Teil 100 und mehr Boote pro Nacht.

Viele Menschen sind bei der gefährlichen Überfahrt ums Leben gekommen. Sie sind ertrunken oder wurden in den engen Booten erdrückt.

Lokale UnterstützerInnen haben dafür gesorgt, dass nicht noch mehr Menschen gestorben sind. Sie arbeiteten tagsüber in ihren normalen Berufen und halfen nachts den ankommenden Menschen an den Stränden und überall auf der Insel. Es gab wenig bis keine Strukturen. Menschen mussten den langen 60 km Weg aus dem Norden der Insel bis zum Lager Moria zu Fuß zurücklegen, schliefen in den Olivenhainen und auf den Straßen, warteten tagelang im Hafen, bis die Fähren sie aufs Festland brachten, von wo aus sie über die Balkanroute weiterreisen konnten.

Reichlich später kamen die NGOs auf der Insel an. Notdürftig eingerichtete Lager und improvisierte Hilfe prägten das Bild in den ersten Monaten des Jahres 2016.

Das im März 2016 unterzeichnete Abkommen zwischen der Türkei und der EU bewirkte, dass deutlich weniger fliehende Menschen die griechischen Inseln erreichten. Sie saßen und sitzen in der Türkei unter erbärmlichen Bedingungen fest. Pull- und Pushbacks, bei denen Schutzsuchende während der Überfahrt illegaler Weise von griechischen- in türkische Gewässer zurückgedrängt werden, sind an der Tagesordnung.

Dennoch bleibt die Zahl der Menschen auf Lesbos konstant hoch. Es kommen neue Menschen an und viele sind bereits seit ein bis zwei Jahren hier. Sie harren in stacheldrahtumzäunten Lagern und in Verwaltungshaft aus und warten auf die Bearbeitung ihrer Asylanträge. Die Prozesse laufen langsam. Die Asylverfahren sind kompliziert und werden zum Teil fehlerhaft und rechtswidrig durchgeführt. Andere Fluchtrouten sind versperrt, oder noch viel gefährlicher.

Die Fonds, von denen viele NGOs abhängig sind, laufen nun aus und die griechische Regierung soll die Organisation der Hilfe übernehmen. Wie das aussehen soll, weiß bisher keiner und es steht zu befürchten, dass die bereits fatale Lage noch viel schwieriger wird.

Umsetzung und Zeitplan

Zur Umsetzung unserer Ziele und der Realisierung des Infopoints, haben wir bereits ein kleines Ladenlokal im Herzen von Mytilene angemietet.

Der Raum bietet Platz für einen Arbeitsplatz, sowie eine kleine Sitzecke für persönliche Gespräche. Er verfügt über einen Wasser-, Strom- und Telefon- (Internet-) Anschluss. Wir haben uns bereits mit diversen Akteuren vernetzt und im Voraus den Bedarf geprüft.

Die einhellige Meinung war, dass ein solcher Ort und dieses Projekt definitiv benötigt und gewünscht ist. Einige Gruppen haben bereits ihre Unterstützung zugesagt. Wir haben begonnen, die benötigte Ausstattung zusammenzutragen: Möbel, Internet, Telefon, Heizstrahler für den Winter, Computer, Drucker, Tafeln, Büromaterialien. Parallel zur Einrichtung des Lokals treten wir bereits mit den anderen Gruppen und Akteuren in Kontakt, berichten über das Projekt und sammeln Vorschläge zur Nutzung und zur Umsetzung der Ziele.

Wir sprechen mit den Communities und haben auch unter den Geflüchteten schon reichlich

UnterstützerInnen gefunden, die zum Teil fester Bestandteil des Projekts sein werden, oder als Multiplikatoren dienen.

Wir werden in den nächsten Tagen einen Internetanschluss bekommen und mit der Recherche beginnen. In verschiedenen Arbeitsgruppen arbeiten wir so schnell wie möglich an der Umsetzung unseres Konzeptes.

Die Gruppe „Recherche“ sucht nach guten Informationsquellen und Partnern. Die Gruppe „Kontakte“ wird die verschiedenen Akteure sammeln, ansprechen und ein System zur Zusammenarbeit und zum Austausch entwickeln. „Needs“ kümmert sich um die Beschaffung der Einrichtung und der Materialien, der Erstellung einer Homepage und dokumentiert den Fortschritt. Wir hoffen, bis Ende des Monats den Infopoint öffnen und nutzen zu können. Wir wollen mindestens an 5 Tagen in der Woche für einige Stunden öffnen, um mit den Menschen in persönlichen Kontakt zu treten. Von der ursprünglichen Idee, eine Online-Informationsplattform zu bilden, sind wir abgerückt: Wir sehen viele Menschen, die keinen Zugang zum Internet haben, nicht lesen und schreiben können, oder für die es aus anderen Gründen eine große Hürde darstellt, sich rein online zu informieren.

Darum haben wir uns für die physische Präsenz Mitten in der Stadt entschieden.

Wir sind überzeugt, dass bei vielen Themen ein persönliches Gespräch wichtig und bereichernd ist. Der Laden soll in der restlichen Zeit von Gruppen für Workshops und andere Projekte genutzt werden. Wir wünschen uns einen offenen Ort, der flexibel gestaltet, immer neu angepasst und erfunden werden kann und soll.

Wirkung

Durch die Vernetzung untereinander, wollen wir unsere gemeinsamen Ziele erreichen.

Wir kämpfen für

eine Welt ohne Grenzen,

sichere Fluchtwege,

gerechte Verteilung von Ressourcen,

die Rechte aller Menschen (mit, oder ohne europäischem Pass)

auf ein freies, selbstbestimmtes Leben,

ein besseres Leben durch gegenseitigen Respekt und Solidarität.

Wir sind offen für alle Menschen, die sich zu den Grundsätzen des Antisexismus, Antifaschismus, Antirassismus und Respekts bekennen und diese gemeinsam leben wollen.

Wir glauben, dass alle Menschen sich in dieser Situation gegenseitig unterstützen sollten und können, ohne Ansehen von Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft und Klasse.

Wir wollen nichtstaatliche, autonome Strukturen schaffen, die verschiedensten Menschen ermöglicht, an gemeinsamen Zielen zu arbeiten.

Wir sind überzeugt, dass wir durch eine bessere Vernetzung die bereits vorhandenen Ressourcen besser nutzbar machen können und dass Bedarfe schneller und besser erfasst und gedeckt werden können.

Wir wissen, dass in einem System, das Menschen zu Objekten (oder bestenfalls „persons of concern“ - UNHCR) degradiert, viele Menschen ihre eigenen Fähigkeiten nicht nutzen können, wenn sie keinen Raum dafür haben.

Diesen Raum wollen wir schaffen.

Wir hoffen, so die Lage der Geflüchteten, der Locals, der UnterstützerInnen zu verbessern und ein politisches Signal über die Grenzen der Insel und Griechenlands hinaus zu senden:

Dass Solidarität der Schlüssel zu einem besseren Leben für alle Menschen ist und wir dieses Ziel gemeinsam erreichen können.

Partner

Dies sind die Gruppen, Organisationen und Personen, mit denen wir uns vernetzen möchten, zum Teil bereits vernetzt haben:

Pikpa (Lesvos Solidarity)
Mosaik Support Centre
One Happy Family (OHF)/ Swiss Cross
Attica Warehouse
United Rescue Aid
Volunteers for Lesvos
Médico International
Social Kitchen
Sini Praxis
Stage 2
Spotting-/Rescue teams (north)
Food sharing- Groups
Save Passage
CPT
Because We Carry
Movement on the Ground
Home
Displaced Designers
Alarm Phone
Help Refugees
Information Point for Lesvos Volunteers (FB)
Sport Clubs
City Plaza
Khora
Pro Asyl
Amnesty
Human Rights Watch
Sea Watch
LGBTQ groups

No Border Kitchen Lesvos
Refugee Activists
Antifascist Groups

Information Platforms:
Bordermonitoring/ HarekAct
Welcome to Europe/ Welcome to Lesvos/ Lesvos Infomobil
Borderline Europe
Enough is Enough
Are you Syrious?
Moving Europe
RSA

Legal Center Lesvos
Advocates Abroad
Mülteci Der
Refugee Rights Turkey

Doctors Without Borders (MSF)
MDM
ERCI
BRF